Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 71 (1920)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baldinger sel., April 1907, die Redaktion der genannten Fachschrift besorgte, hat infolge schon längerer Zeit überhäufter Arbeit auf Neujahr 1920 die Demission eingereicht. Der Kommission des Verbandes Schweizerischer Unterförster ist es gelungen, auf dem Wege der Berufung Herrn Roman Felber, der seit einiger Zeit in Baden ein forsttechnisches Bureau eröffnet hat, als neuen Redaktor zu erhalten. Wir gratulieren zur Aquisition dieser jungen Kraft. Die Gründung eines Sekretariates des Verbandes soll noch als unreife Neuerung bis auf weiteres verschoben werden.

W. Z.

Bücheranzeigen.

Bei der Redaktion eingegangene Literatur. — Besprechung vorbehalten.

Dr. Christoph Gallin: **Der binnenländische Holzhandel der Schweiz.** Preis Fr. 5. Zu beziehen durch das Sekretariat des S. H. J. V., Bürgerhaus Bern. (Selbstverlag des S. H. J. V.)

Schneebrüche und Gipfelfäule bei der Fichte, von Torsten Lagerberg. Meddelanden fran Statens Scogsförsöksanstalt. Häft 16, Nr. 5, 1919.

Untersuchungen betreffend die Rentabilität der schweizerischen Landwirtschaft im Erntejahr 1917/18. Bericht des schweizerischen Bauernsekretariates an das Volkswirtschaftsdepartement. Separatabdruck aus dem Landwirtschaftlichen Jahrbuch der Schweiz 1919. Luzern, Keller & Co. 1919.

Erlebnisse mit Insekten, von Dr. R. Stäger. (Aus Natur und Technik, Band 1.) Kl. 8°. 98 Seiten mit einem farbigen Titelbild von W. Flanck. 1919. Zürich, Rascher & Cie. Geb. Fr. 1.50.

Heimkultur-Stampfbau. Der neue Volksbeton als Heimstätten- und Volksbauweisen der Zukunft. Im Auftrag der Vereinigung „Heimkultur", Sitz Wiesbaden, von Friedr. Paur und Emil Abigt. 7. Auflage. 500 Abbildungen. Heimkulturenverlag Wiesbaden. Preis Fr. 18.

* * *

Der Schweizerische Forstkalender für 1920, von Oberförster R. Felber ist im gewohnten, schlichten, aber soliden Kleide wieder erschienen.

Wesentliche Änderungen gegenüber früheren Jahrgängen weist derselbe, mit Ausnahme der neuen Eisenbahntarife für Holz nicht auf. Weggelassen sind die Bundesbeschlüsse betreffend die Kriegsmaßnahmen und die Höchstpreise, dafür sind die notwendigen Notizen über die forstwirtschaftliche Zentralstelle eingefügt.

Im Verlaufe des 15-jährigen Bestehens des Kalenders hat sich eine Reihe von bleibenden Hilfstabellen und Notizen über forstwirtschaftliche Zweige, über Jagd und Fischerei zum vielseitigen täglichen Gebrauche für den Forstpraktiker herausgebildet, die den Kalender jedem Förster lieb und wert machen. Wir wünschen daher demselben weite Verbreitung.

thr.

Bialowies in deutscher Verwaltung. Herausgegeben von der Militärforstverwaltung Bialowies. Berlin, Paul Parey 1917/1919. 351 Seiten.

Es ist Kriegsliteratur, aber erfreulicher Natur. Eine Monographie, die zwar gewisse Mängel, welche in der Art und den Umständen ihrer Entstehung begründet sind, nicht verleugnet, die aber anderseits den Vorzug besitzt, daß Wesentliches deutlicher hervortritt, als wenn es in der Menge umfassend und eingehend erörterter Probleme und durchgeführter Untersuchungen und Darstellungen sich verliert.

Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Publikation ausgeht von den kriegsgeschichtlichen Ereignissen, die zu der Eroberung des großen, rund 1600 Quadratkilometer umfassenden Waldgebietes und sodann zu dessen kriegswirtschaftlichen Erschließung führten. Wenn auch die allgemeine Beschreibung des Waldgebietes und dessen wirtschaftliche Erschließung — die unter außerordentlichen Umständen erfolgen mußte und gehäufte Schwierigkeiten zu überwinden hatte — von großem Interesse ist und eine glänzende organisatorische Leistung darstellt, so leitet doch erst die Erörterung der speziell forstlichen Verhältnisse über zu jenen Einzeldarstellungen, die diesem Werk erst eigentlich seinen dauernden Wert verleihen. Es gilt dies, von unserm forstlichen Standpunkt aus gesehen, in besonderem Maß für die Arbeiten von Prof. Dr. Escherich, forstentomologische Streifzüge im Urwald von Bialowies (2. Heft), sowie für die Beiträge zur Geologie und Bodenkunde des Bialowieserwaldes von Bergrat Dr. W. Schottler (5. Heft). Daneben seien aber auch weniger umfangreiche Arbeiten wie die von Dr. F. Steinecke hervorgehoben, der auf einem halben Dutzend inhaltreicher Seiten ein sehr instruktives Bild der mikroskopischen Tierwelt des Urwaldes entwirft, und ferner den Aufsatz von D. Geyer über die Weichtiere. Das ganze dritte Heft ist jagdlich-zoologischen Studien gewidmet. Es ist selbstverständlich, daß darin dem Wisent bei weitem der größte Raum gegönnt ist, diesem gewaltigsten Wilde Europas, das allein im Urwald von Bialowies und außerdem nur noch in einem viel enger bezirkten Gebiet im Kaukasus ein letztes Refugium — hatte, muß man heute leider wohl sagen. Denn nicht nur ist die Hoffnung der deutschen Verwaltung, daß der Wisent für immer wieder der heimischen Tierwelt zugezählt werden darf, seit 1918 gründlich zerstört, sondern das edle Wild selber ist wahrscheinlich zur Stunde schon völlig ausgerottet, indem es seit dem Rückzug der deutschen Truppen den Geschossen der Wilderer zum Opfer gefallen ist. Um so wertvoller sind die Arbeiten dieses Heftes, die sich über das urige Wild eingehend verbreiten. So interessant aber die bezüglichen Arbeiten von Genthe, Röhrig, Reichenow und Escherich sind, so verbietet doch der Raum hier darauf einzugehen.

Von einem etwas veränderten Standort aus betrachtet, darf gesagt werden, daß das vorliegende Werk wertvoll ist als eine große umfassende Inventaraufnahme im weitesten Sinn des Wortes, eine Inventaraufnahme, die sich auf die gesamte vorhandene Boden-, Pflanzen- und Tierwelt erstreckt, und die zugleich diese Welt in ihrer Bedingtheit durch die geographischen, geologischen, klimatischen und historischen Verhältnisse darstellt. Damit ist im weitern die Möglichkeit geschaffen, auf dem Wege der Vergleichung der Urwaldverhältnisse mit denjenigen unseres Kulturwaldes wertvolle Folgerungen für den letzteren zu ziehen; denn das große Problem der Betriebsart, das seit Gayer immer bewußter zum Gegenstand eindringenden Studiums gemacht worden ist, und in der Folge hinsichtlich der Anwendung waldbaulicher Methoden immer deutlicher zu einer Rückkehr zur Natur führte, dieses Problem wird erst durch diese Vergleichung der Verhältnisse im Urwald mit demjenigen des Kulturwaldes in

der hellsten und fruchtbarsten Weise beleuchtet. Da dieses Problem im Grunde zurückzuführen ist hauptsächlich auf die Untersuchung der Natur des Bodens als die Grundlage und wichtigste Quelle der Produktion, so sind die Aufschlüsse, die wir speziell über den Boden im Urwald empfangen von ganz besonderer Bedeutung und Wichtigkeit. Boden selbstverständlich in jenem weitern Umfang des Begriffes verstanden, der dessen ganze Lebewelt mit einschließt.

Im Urwald sind die gesamten Zustände relativ dauernd und der Gleichgewichtslage angenähert. Im Kulturwald bildet der Mensch — wie überall auf unserm beunruhigten Planeten — das tief störende Element, das stets geneigt ist nach dem Stande seiner sehr stückweisen Erkenntnis willkürlich in das feine Spiel der Wage alles Seins einzugreifen durch grobe und schroffe Maßnahmen. Er entwässert oder bewässert den Boden nach Gutdünken; er ist imstande, auf weite Strecken und binnen kurzer Frist den Grundwasserspiegel zu senken. Durch Kahlhiebe bricht er breite Breschen in den hundertjährigen Schirm der Waldbestände und setzt mit einem Schlage die gesamte Kleinlebewelt des Bodens der ungemilderten Einwirkung der Licht- und Wärmestrahlen und der Austrocknung durch die Winde aus, an die diese Kleinlebewelt sich nicht, oder doch nur sehr bedingt anpassen kann. In verstärktem Maß wirkt im gleichen Sinn die Rodung und Streunutzung. Durch einseitige Bevorzugung gewisser Holzarten und nicht standortsgemäßer Rassen schafft er Bestände die, wenn sie nicht die Bedingungen künftiger Katastrophen in sich tragen, doch wenigstens stets Gegenstand der Sorge und von wirtschaftlichen Verlusten sein werden. Er setzt eine Umtriebszeit fest ohne Rücksicht auf die individuelle Leistungsfähigkeit der einzelnen Bestände oder gar des Einzelbaumes, kurz, er wirtschaftet wie nur irgend ein mehr oder weniger aufgeklärter Despot, als ob er es mit einem berechenbaren Mechanismus, nicht mit einer in ihrer Gesamtheit höchst empfindlichen und äußerst komplexen Lebensgemeinschaft zu tun hätte.

Wem von uns sollte in diesem Zusammenhang nicht der Plenterwald einfallen, der das Ergebnis einer Betriebsform ist, die mehr als jede andere mit dem Urwald vor allem die Stätigkeit der Lebensbedingungen gemein hat? Die der ganzen Lebensgemeinschaft des Waldes die beste Gewähr für dauernden und ununterbrochenen Bestand und damit den Waldbäumen die Garantie des besten Gedeihens und der Gesundheit bietet? — Ich gestehe: das Werk über den Urwald von Bialowies hat mir ohne es zu wollen vom waldhygienischen Standpunkt aus eine schöne und wertvolle Bestätigung gegeben dafür, daß der Plenterwaldbetrieb diejenige Waldform schafft, die der natürlichen Waldform am nächsten steht, und welcher schon allein darum die Zukunft gehört.

Schädelin.

Inhalt von Nr. 11/12

des „Journal forestier suisse", redigiert von Professor Badoux.

Articles: La forêt et le champ de bataille. — La forêt cantonale de Châtillon (aménagée d'après la Méthode du Contrôle, en 1915.) — **Affaires de la Société:** Procès-verbal de l'assemblée générale de la Société forestière suisse du 4 août 1919, à Fribourg. — **Nos morts:** † Bernhard Litscher. — **Communications:** Feu la forêt du Chalet-Brûlé. — **Chronique forestière.** — **Bibliographie.**